

nach Schwerindustrie — nach Politik — nach Geld. Ihre Nation versteht es nun einmal nicht, ihre kulturelle Tätigkeit wirklich geschickt und elegant zu verbreiten und wird es wahrscheinlich niemals verstehen.

Aber ich kehre zu Ihrem Aufsatz zurück. Loben kann ich ihn hier nicht — ich schreibe im „Querschnitt“. Sie haben bemerkt, daß wir vor allem Realisten sind, auch daß dieser Realismus einen sehr besonderen Charakter zeigt. Die holländische Literatur, die Sie wohl kaum kennen, gibt Ihnen hier recht. Wir sind auch da Realisten, „*visionäre Realisten*“ möchte ich beinahe sagen. Mehr als ein anderes Volk sind wir daneben *Plastiker* der Literatur. Brëero — einer unserer Klassiker —, der als Maler anfang, blieb auch als Dichter Maler. Einer unserer jetzigen Prosaisten — Jac van Looy — ist Prosaist, wenn er malt, Maler, wenn er schreibt.

Wir fassen immer sofort das Endziel ins Auge und wollen unbedingt erreichen, was wir vorhaben. Deswegen darf man uns aber noch nicht einfach nüchtern nennen. Wir sind keine Amerikaner. Wir arbeiten schweigender, innerlicher. Wir kennen den Willen als einen Traum der Seele. Wir erleben unsere Realität im Traum.

Die holländische Nation ist eine durchaus theologische. Sie ist es immer gewesen und wird es immer bleiben. Theologische Probleme haben das Volk durch die Jahrhunderte beschäftigt und tun es auch heute noch. Der Fall Geelkerken, ein Pfarrer, der im Streit mit irgendeiner Synode liegt, bildet jetzt schon über ein Jahr das Tagesgespräch. Jeden Abend bringen die Zeitungen — und nicht nur Provinzblätter, sondern auch „*Nieuwe Rotterdamsche Courant*“ und „*Algemeen Handelsblad*“ — spaltenlange Artikel darüber. (Die tägliche theologische Rubrik ist in diesen Blättern überhaupt sehr groß.) Unser bester Cabaretier J. H. Speenhoff ist — nicht bloß durch seinen schwarzen Anzug, sondern eigentlich durch die Ethik seiner Lieder — ein Theologe.

Ein dogmatischer Calvinismus hat bei uns schon seit Jahrhunderten einen immensen Schaden angerichtet. Denn wer Holland liebt, muß es gleichzeitig unendlich hassen. Es ist das Land Rembrandts und Vondels, aber auch das Land von Jacob Cats. Diesen Namen werden Sie wohl kaum gehört haben. Wir Holländer kennen ihn leider nur allzu gut. Er hat bei uns eine ganz große Berühmtheit, ist aber im Grunde ein ganz bedeutungsloser Sittenmeister. Es gibt auch jetzt noch unendlich viele Catse. Jacob Cats ist die Personifikation des banalen Bourgeois, schulmeisterlich und selbstvergnügt rhetorisch. Er ist so nüchtern, wie man nur sein kann, und zeigt eine geradezu arrogante Ohnmacht zum wirklichen Leben.

Ein Satz hat mich in Ihrem Aufsatz besonders frappiert. „Der Holländer sieht nicht über Dinge weg, die da sind, und bemerkt nicht solche, die nicht da sind.“ Ich glaube, man kann unser Volk nicht besser charakterisieren. Wir sind kritisch und werden uns nie für etwas begeistern oder uns einer geistigen Bewegung im Ausland anschließen. Eine Revolution ist in einem solchen Lande einfach unmöglich, so wie jede Massenbewegung unmöglich ist. Manchmal glaube ich denn auch, daß unsere sogenannte, so oft gerühmte Einfalt — infolge deren wir nicht sehen, was nicht da ist, und uns